

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Das Vorkommen der Wasserramsel, *Cinclus c. aquaticus* (Bechst.), als Brutvogel an der Roten und Wilden Weißeritz - mit 1 Verbreitungskarte im Text

Prinz, H.

1929

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-89621

In einer grossen soziologischen Arbeit (2) faßt DEEGENER die Vermischung unter die Begriffe Heterosymporium (Wandergesellschaft) und Confoederatium (Gesellschaften, die durch gegenseitige Neigung ihrer Mitglieder zueinander zustande kommen). Wie ich bereits betonte, ist das Bestehen von gemischten Wandergesellschaften unter den Limicolen zwar anzunehmen, aber nicht zu beweisen. Denn was wir sehen, sind Vergesellschaftungen rastender Tiere, auf die der Begriff „Sympathiegesellschaft“ mit mehr Sicherheit anzuwenden ist. DEEGENER kommt in dem Bestreben, in seiner soziologischen Terminologie jeder Gesellschaftsform stets das Attribut des sozialen Vorteils, ihres Zweckes als Stempel aufzudrücken, zu dem Ergebnis, daß der Zusammenschluß nur dem Verlangen nach Gesellschaft entspringt. Er nähert sich damit dem STRESEMANN'S (5) und HILDEBRANDT'S (3), die beide „die faszinierende Wirkung der Masse“ als Reiz zum artgemischten Zusammenschluß erkennen. Die Limicolen bieten aber auch Beispiele dafür, daß dieser Reiz von einem oder wenigen Einzeltieren ausgehen kann. Alles in deren Kollektivpsyche ist freilich damit nicht geklärt: die Tatsache, daß sich morphologisch so nahestehende Arten wie Sand- und Flufsregenpfeifer oder Gold- und Kiebitzregenpfeifer nahezu oder völlig unbeachtet lassen, hört nicht auf, ein psychologisches Problem zu bleiben.

Das angezogene Schrifttum

1. ALVERDES, FRIDRICH, Tiersoziologie. Leipzig 1925.
2. DEEGENER, P., Die Formen der Vergesellschaftung im Tierreiche. Leipzig 1918.
3. HILDEBRANDT, HUGO, Von gemischten Vogelgesellschaften. Mitt. Ver. sächs. Orn. II (1928) S. 125—132.
4. MAYHOFF, HUGO, Verh. Orn. Ges. Bayern XIV, Sonderheft (1920) S. 72, 74.
5. STRESEMANN, ERWIN, Ueber gemischte Vogelschwärme. Ebenda XIII (1917) S. 127—151.
6. VIETINGHOFF-RIESCH, A. FRHR. VON, Ernährungsbiologie und soziale Struktur. Mitt. Ver. sächs. Orn. II (1928) S. 81—93, 133—148.

Das Vorkommen

der Wasseramsel, *Cinclus c. aquaticus* (Bechst.),
als Brutvogel an der Roten und Wilden Weißeritz

Von H. Prinz, Dresden

Mit 1 Verbreitungskarte im Text

Ein bekannter Ornithologe sagte einst zu mir: „Wenn Sie das Glück haben, an unseren Gebirgsbächen ein Wasseramselpaar zu beobachten, dann können sie sich freuen, und wenn Sie gar sein Nest auffinden, so haben Sie eine große Seltenheit entdeckt“. Er hat damit recht. Gar mancher Naturfreund und Vogelkundige hat auf seinen Gängen in der Natur vergebens nach Wasseramseln

gesucht. Ich weiß, daß sogar ornithologische Abteilungen einzig zu dem Zwecke, den interessanten Wasservogel zu beobachten, ins Erzgebirge gefahren sind, ihn aber nicht zu sehen bekamen. Auch ich habe vor und nach dem Kriege auf meinen Ausflügen die Wasseramsel nicht allzuoft beobachtet. Ich gab mich damit zufrieden, las ich doch im Naumann: „Sehr zahlreich an Individuen ist indessen diese Art nirgends“.

Dieser Auffassung schloß ich mich bis zum Jahre 1924 an. Dann aber, durch RUD. ZIMMERMANN angeregt, nahm ich mir vor, dem Vorkommen der Wasseramsel größere Aufmerksamkeit zu widmen. Ich sagte mir, an unseren beiden Weifseritzen, die alle günstigen Bedingungen für das Leben von *Cinclus aquaticus* zu bieten scheinen, müssen doch mehr Vögel dieser Art leben. So habe ich denn von 1924 ab bis 1928 jedes Jahr regelmäßig zu den verschiedensten Jahreszeiten beide Flüsse streckenweise nach Wasseramseln aufs sorgfältigste abgesucht. Es kam mir darauf an, keinen Vogel zu übersehen, aber auch keinen doppelt zu zählen. Das war nicht immer leicht. Es hieß, dauernd das Wasser und seine Ufer scharf beobachten und sie auch nicht auf kurze Strecken aus dem Auge zu verlieren. Ich durfte darum den Flußlauf auf meinem Gange nicht verlassen. Manchen verbotenen Weg mußte ich dabei gehen. Steiluferstrecken erforderten Klettergewandtheit oder Durchwaten des Wassers.

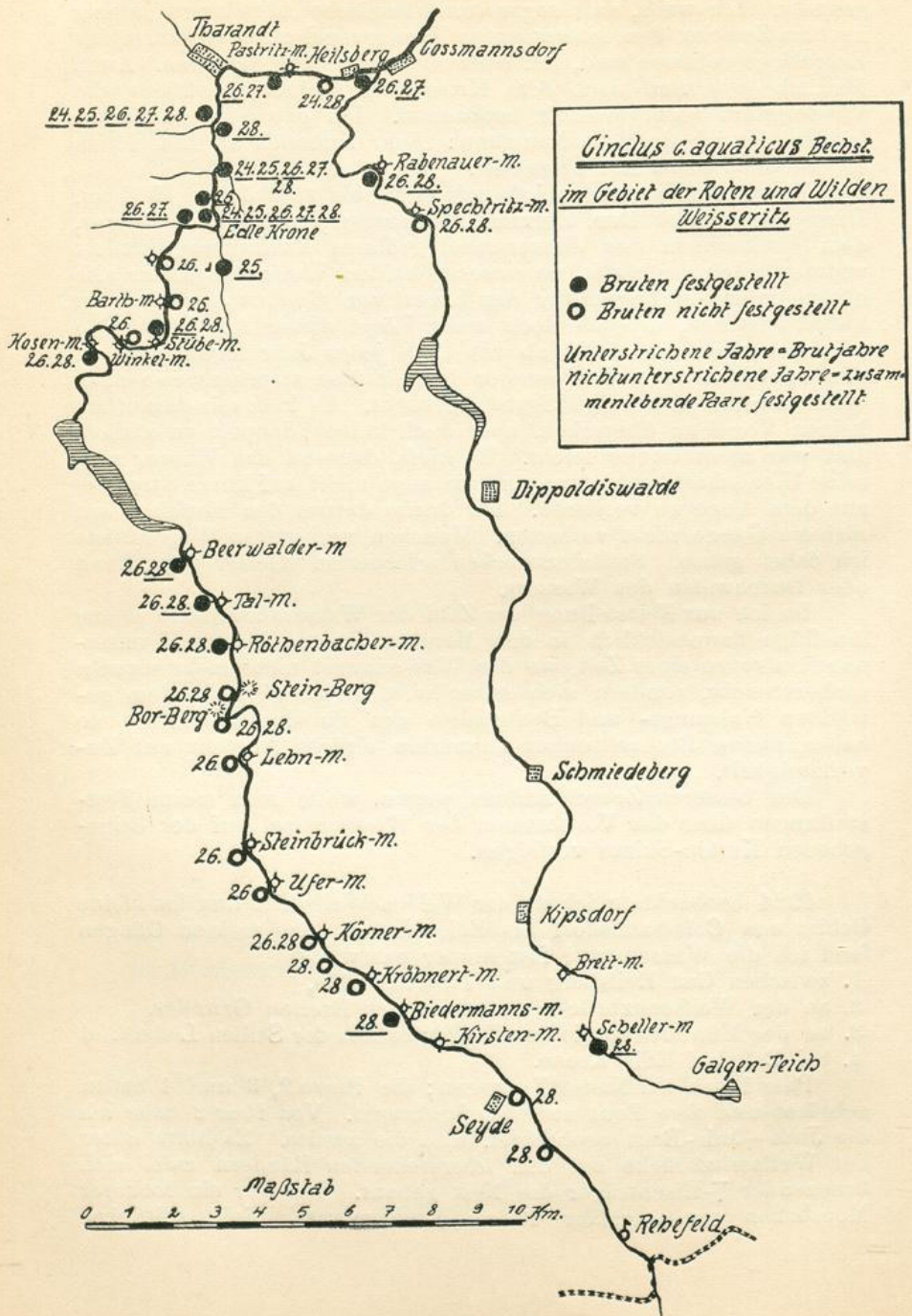
Da ich zur Feststellung der Zahl der Wasseramselpaare meine Ausflüge hauptsächlich in den Monaten Januar bis April unternahm, also zu einer Zeit, wo die Wasseramsel nicht mehr einzeln umherstreicht, sondern sich schon wieder paarweise in dem gewählten Nahrungs- und Brutgebiete des Flußlaufes aufhält, so haben meine Beobachtungen immerhin einiges Anrecht auf Zuverlässigkeit.

Des besseren Zurechtfindens wegen wolle man meine Feststellungen über das Vorkommen der Wasseramsel auf der beigegebenen Karten-Skizze verfolgen.

1924 beobachtete ich an der Wilden Weifseritz nur das kleine Gebiet von Cofsmannsdorf bis Edle Krone. Auf meinen Gängen fand ich die Wasseramsel fast immer paarweise

1. zwischen Gut Heilsberg und Pastritzmühle,
2. an der Weifseritzbrücke unterhalb des Breiten Grundes,
3. an der Mündungsstelle des Harthenbaches der Stillen Liebe und
4. bei Bahnhof Edle Krone.

Paar 1 sah ich Niststoffe tragen; die Paare 2, 3 und 4 haben gebrütet und ihre Brut auch großgebracht. Von Paar 2 habe ich die Juni—Juli-Brut beobachtet, also die zweite. Es hatte unter der Weifseritzbrücke auf den überstehenden Rändern zwei sich kreuzender T-Eisenträger das Nest gebaut. Das war ein lockerer Moosballen von ungefähr 40 cm Durchmesser. Sein seitliches



Flugloch war schwer zu erkennen. Am 15. Juni war das Nest noch in gutem Zustande. Fünf Tage später war das überhängende Stück abgefallen. Die eigene Schwere und die durch Fuhrwerke verursachten starken Erschütterungen der Brücke mochten daran schuld gewesen sein. Das Nestinnere lag nun frei. Vier nackte Vögel streckten ihre Hälse und sperrten die Schnäbel, wenn die Alten Futter brachten. Sie sind alle vier in der mangelhaften Kinderwiege groß geworden.

Paar 3 hatte sein Nest in eine Höhle des Steingeklüftes gebaut. Das Nest des 4. Paares war 1 m über dem Wasser frei an senkrechter Felsenwand angeklebt. Es war so groß wie ein Kinderkopf und sah aus wie ein Wespennest.

1925 erstreckten sich meine Beobachtungen auf dasselbe Gebiet der Wilden Weiseritz. Ich fand die Wasseramseln an den Stellen wie im Vorjahre. Dazu kam noch ein Brutpaar an dem bei Edle Krone einmündenden Höckenbache. Dieses Paar sah ich nur Futter tragen, sein Nest fand ich nicht.

Dafür hatte ich aber das Glück, dem Brutpaare an der Stillen Liebe beim Nestbau zuzusehen. Am 26. März beobachtete ich 20 Min. lang, wie Männchen und Weibchen gemeinsam Niststoffe in eine Höhle des Steingeklüfts eintrugen. Aus dem Sturzbache nahmen sie mit dem Schnabel so viel nasses Buchenlaub auf, wie sie zu fassen vermochten. Der zusammengeraffte Klumpen war oft größer als Kopf und Hals zusammen. Dann wieder rissen sie mit dem Schnabel große Stücke Moos von den überfluteten Felsenblöcken; dabei klammerten sie sich spechtartig an den senkrechten Flächen an und schlugen in dieser Stellung hastig mit den Flügeln. Männchen und Weibchen trugen abwechselnd die von Wasser tiefenden Niststoffe zu dem nur 1 m entfernten Neste. Manchmal waren beide zugleich in der Höhle. Am 3. April bauten sie noch. Am 23. April besichtigte ich die Niststätte näher, nachdem ich den brütenden Vogel hatte abfliegen sehen. Es war nicht möglich, in die Höhle hineinzublicken, da eine etwa 10 cm lange, von unten schräg nach oben führende Moosröhre den Eingang bildete. Durch ringförmig eingeflochtene Grashalme war sie gefestigt. Ich konnte mit der Hand nur knapp hindurchfahren. Die Höhle war im Inneren kugelförmig. Die Innenwände fühlten sich schön glatt und sauber zusammengefüllt an. Fünf reinweiße Eier lagen im Neste. Am 2. Mai trugen die Alten Nahrung herbei, und am 19. und 21. Mai waren die Jungen ausgeflogen und warteten auf Steinblöcken auf die fütternden Eltern.

1926 dehnte ich mein Beobachtungsgebiet an der Wilden Weiseritz bis zur Körnermühle aus. Es war ein erfolgreiches Jahr. Ich beobachtete wie 1924 und 25 wieder die Pärchen zwischen Gut Heilsberg und Pastritzmühle, an der Brücke nahe dem Breiten Grunde, am Harthenbache der Stillen Liebe und bei

Edle Krone. Die Paare 2, 3 und 4 waren wieder zur Brut geschritten.

Neu kamen zunächst hinzu ein Paar bei Cossmannsdorf am Wehr der Wilden Weifseritz vor der Vereinigung mit der Roten Weifseritz, ein zweites Paar am Wehr der Pastritzmühle, das ich Niststoffe tragen sah, und ein drittes Paar etwa 300 m unterhalb des Kugelnestes bei Edle Krone.

Das Letztere konnte ich am 25. März beim Nestbau beobachten. Es trug von zusammengeschwemmten Blättern, Gras, Heu und Stroh Niststoffe in eine 30 cm über dem Wasser liegende Steinvertiefung. Auch dieses Paar faßte mit dem Schnabel solche Mengen, wie es nur fortzubringen vermochte. Gewandt schlüpfte es mit den Baustoffen durch die Eingangsröhre. Das Nest war ziemlich fertig. Es sah aus wie ein wirrer Haufen von Moos, Blättern, Gras und Strohhalmen. Noch ehe die Brut zum Ausfliegen kam, rifs ein Hochwasser das Nest samt Jungen mit sich fort.

Das Nest an der Stillen Liebe war am 25. April seiner 5 Eier beraubt. Vielleicht waren Wiesel die Täter, die ich im Steingeklüft einigemale beobachtet hatte.

Bei Unverhofft Glück entdeckte ich am 27. Mai nahe der Einmündung des Seerenbaches eine neue Brut. $1\frac{3}{4}$ m über dem Wasser war das Nest in einen Felsenspalt eingezwängt. Es hatte kein rundes Flugloch. Eine weite Oeffnung bot freien Einblick. Bei dem niedrigen Wasserstande konnte ich bis ans Nest herangehen. Vier Junge safsen darin. Sie sind glücklich zum Ausfliegen gekommen.

Am 30. Januar stellte ich je ein Wasseramselpaar an der Niedermühle und Barthmühle fest. In der Stübemühle erzählte mir die dort wohnende Familie, dafs bei ihnen schon seit Jahren Wasseramseln in der Uferwand des Mühlgrabens und auch in dem aus Stämmen gebauten Mühlwehre Nester mit Jungen gehabt hätten. Die im Wehr nistenden Vögel seien beim Zu- und Abfliegen durch das abstürzende Wasser geflogen. Am gleichen Tage berichtete mir ein in der Winkelmühle wohnender Vogelzüchter und Vogelsteller, dafs auch bei ihm und in der benachbarten Hosenmühle die Wasseramsel brütet. Ich selbst habe dort nur einzelne Vögel beobachtet.

Ein recht erfolgreicher Tag war der 28. Februar. Auf meinem Beobachtungsgange von der Klingenger Talsperre bis hinauf zur Körnermühle stellte ich an 9 Stellen Wasseramselpaare fest und zwar 1. an der Beerwalder Mühle, 2. an der Talmühle, 3. an der Röthenbacher Mühle, wo mir die Wirtsleute die Stelle zeigten, wo Wasseramseln 1925 in der Uferwand gebrütet hatten, 4. zwischen Stein- und Borberg, 5. oberhalb Borberg bei Höhe 35, 6. an der Lehmühle, 7. an der Steinbrückmühle, 8. an der Ufermühle und 9. an der Körnermühle. Der Leser wird bei dieser Aufzählung wohl an der Wahrheit zweifeln. Ich selbst war höchst erstaunt

über solch zahlreiches Vorkommen. Es scheint mir an diesem Tage kein Paar entgangen zu sein, da ich alle Hindernisse überwand, um den Flußlauf nicht aus dem Auge zu verlieren. Die einzelnen Paare liefen sich gewöhnlich etwa 1 km weit treiben. Dann gaben sie das etappenweise Flüchten auf. Sie hatten die Grenze ihres Nahrungsgebietes erreicht, machten kehrt und flogen mit den bekannten Angstrufen gi gi gi an mir vorüber oder bis zu 20 m Höhe über mich hinweg. Von jetzt ab wartete ich jedesmal mit Spannung auf ein neues Paar; denn ich mußte ja bald in den Wohnbezirk des angrenzenden Nachbarn eintreten. Nur selten wurde meine Erwartung nicht erfüllt. Da erkannte ich, daß BREHM und FRIDERICH recht haben, wenn sie sagen, daß jedes Paar ein streng abgegrenztes Gebiet des Baches von 1—2 km in Besitz nimmt und innerhalb dieser Strecke auf- und abstreicht. Wo das Gebiet des einen Paares endet, beginnt das eines zweiten, und so kann ein Gebirgsbach von seiner Quelle bis zu seiner Mündung besetzt sein.

Im Jahre 1927 beobachtete ich nur die Strecke von Cofsmannsdorf bis Hosenmühle. Die Zahl der Brutpaare war hier ungefähr die gleiche wie in den früheren Jahren.

Am 27. März sah ich zu, wie die Wasseramsel beim Bau ihres kunstvollen Kugelnestes verfährt. In einem Loch der Parkmauer des Gutes Heilsberg waren zwei mit ihren Öffnungen einander zugewandte Halbkugelschalen aus Moos, Blättern und Gras errichtet. Oben hatte die Kugel also noch einen Spalt. Die Wasseramseln setzten rechts und links auf die Ränder auf, um die Lücke zu schließen. Nach einigen Tagen fand ich das Nest fertiggestellt.

Im Jahre 1928 erstreckten sich meine Beobachtungen bis hinauf ins Quellgebiet der Wilden Weiseritz. Ich fand auch dieses Jahr die bis zur Körnermühle schon früher festgestellten Wohnbezirke mit einigen Ausnahmen wieder besetzt, wie aus den in der Skizze angeführten Jahreszahlen ersichtlich ist.

Das seit 4 Jahren unter der Weiseritzbrücke nahe dem Breiten Grunde lebende Wasseramselpaar mußte dieses Jahr Ende März sein schon fertiges Nest infolge Brückenumbaues verlassen. Am 2. April sah ich Männchen und Weibchen 150 m flussaufwärts in unterspültes Wurzelgewirr einer am Ufer stehenden Erle fleißig Niststoffe tragen. Es hatte also sein Wohngebiet nicht aufgegeben.

Dem bei Edle Krone an der Felsenwand nistenden Paare konnte ich am 18. März bei der Grundsteinlegung seines Heimes beiwohnen. Da die Hochwässer jedes Jahr das nur 1 m über dem Flußbette stehende Nest wegrissen, mußte es stets von Grund auf neu gebaut werden. Die glatte, senkrecht aufsteigende Felsenwand hatte eine nur wenige cm breite Stufe, worauf das große Kugelnest etwas Unterstützung fand. Ein heller kreisrunder Fleck zeigte an der dunklen, verwitterten Steinfläche die Stelle an, wohin

das Nest seit 1924 gebaut worden war. Die konservativen Vögel benutzten auch dieses Jahr denselben Grundrifs wieder; sie bauten ihr Nest haarscharf auf den erwähnten hellen Kreis. Die ersten nassen Moosklumpen setzten sie genau auf die von der Peripherie des Kreises in dem Steinabsatz gebildeten 2 Schnittpunkte. Von hier aus bauten sie rechts und links gleichmäfsig weiter. Von Tag zu Tag wuchsen die 2 Mooschalen höher und höher und rückten mit ihren Rändern immer näher zusammen. Bei Einfügung des Schlufsstückes war ich zu meinem Bedauern nicht anwesend. Ich sah am 2. April nur das fertige Werk. Gerade 14 Tage hatten die kleinen Baumeister zur Vollendung ihres kunstvollen Nestes gebraucht. Wer nur einen einigermaßen scharfen Blick für Naturdinge hat, mußte das Nest von der Strafsse aus an der Felswand hängen sehen. Da es nach außen sehr sauber gebaut war, glich es tatsächlich einem Wespenneste.

Von der Körnermühle aufwärts bis zur Landesgrenze fand ich nur noch an 4 Stellen Wasseramselpaare, wie aus der Skizze ersichtlich ist. Die Bedingungen für ihr Leben wurden immer ungünstiger. Die Weifseritz fließt hier durch Wiesengelände, sodafs den Ufern die Baumwurzeln und die zerklüfteten Felsenwände für die Nester fehlen. Da im Flußbett auch keine größeren Steine liegen, gibt es für den Wasservogel keine Sitzgelegenheiten und kein Wasserrauschen, was er ganz besonders zu lieben scheint. Die Häufigkeit der Wasseramsel nahm darum merklich ab. —

Ueberblickt der Ornithologe die an der Wilden Weifseritz eingezeichneten Vorkommen der Wasseramsel, so kann er seine helle Freude über solchen Reichtum nicht unterdrücken.

Wie arm an Vögeln gleicher Art ist dagegen die Rote Weifseritz! Ich fand Brutpaare nur bei der Rabenauer Mühle, der Spechtritzmühle und der Schellermühle. Wohl kann mir mancher der Weifsbürster entgangen sein, da es in der stark mit Menschen besiedelten Talstrecke von Kipsdorf über Schmiedeberg bis Dippoldiswalde oft nicht möglich war, an den Flußlauf heranzukommen; ich glaube aber, auch an diesen unkontrollierten Stellen werden nicht viele Wasseramseln leben. Der Mensch hat hier zu starke Veränderungen am Flußlaufe vorgenommen, die die Wasseramsel nicht verträgt. Von oberhalb Brettmühle bei Bärenburg bis herab nach Schmiedeberg sind die Ufer zum größeren Teile und die Sohle der Weifseritz durchgehend gepflastert. Es fehlen also hier genau wie im Oberlauf der Wilden Weifseritz am Ufer Nistgelegenheiten und im Flußlauf Steinblöcke. Ferner hat die Rote Weifseritz recht wasserarme Strecken. Von Rabenau bis zum Elektrizitätswerk Cossmannsdorf z. B. ist sie den größten Teil des Jahres fast trocken gelegt, da das Wasser auferhalb seines alten Bettes laufen muß, um seine Kraft dem Menschen zur Verfügung zu stellen. Dort kann der Wasserschmätzer schwerlich leben. Nur Zaunkönig und Bachstelze fühlen sich in solcher Verödung noch wohl.

Für das seltene Vorkommen der Wasseramsel an der Roten Weifseritz scheinen also wohl einzig und allein die allzu starken Eingriffe in die natürlichen Wohn- und Brutverhältnisse die Ursache zu sein. Die bloße Nähe des Menschen und all seine Hantierung vertreiben die Wasseramsel nicht.

Dafs dies die Gründe sein können, beweist das zahlreiche Vorkommen von Wasseramseln an der Wilden Weifseritz. Dort sind alle natürlichen Bedingungen für ihr Leben noch vorhanden. Die Wilde Weifseritz fließt trotz der Talsperren und Elektrizitätswerke noch als die Ungestüme durch das Land und ist somit ein Eldorado für die Wasseramsel.

Ein Beobachtungsjahr an den Frohburger Teichen

Von Heinrich Frieling, Gnadstein

Im Jahre 1928 war es mir vergönnt, fast täglich das Teichgebiet von Frohburg-Eschefeld abzugehen und so ornithologisch unter Kontrolle zu halten. Es leuchtet ein, dafs diese regelmäßige Beobachtung viele Vorzüge gegenüber derjenigen hat, die sich nur auf einzelne Ausflüge erstreckt. Ueber Ausmafs und Dauer des Zuges einzelner Arten läfst sich nur bei fast täglichem Besuch etwas Genaueres aussagen, und ebenso wird man viel mehr seltene Erscheinungen und Irrgäste bemerken.

Die Frohburger Teiche waren schon seit jeher für die Vogelkundigen bekannte und von ihnen gern besuchte ornithologische Fundgruben. Ja, wir können getrost sagen, dafs sie Westsachsens vogelreichste Teiche sind. Das Interesse für die Teiche beweisen die am Schlusse aufgeführten Arbeiten über ihre Vogelwelt. Da sich in letzter Zeit die Teiche etwas verändert haben, sei kurz noch auf ihre Lage und Beschaffenheit eingegangen. Der ausgehnteste Teich ist der Grofstich (49,0 ha) mit ziemlich breitem Schilfgürtel, der nur den Ost- und Westdamm frei läfst und vielen Enten (Stock-, Tafel-, Knäk-, Schnatter-, Moorente) und den vier Tauchern Brutgelegenheit bietet. — Auch der Ziegel- und Strafsenteich (14,2 bzw. 6,2 ha) sind schon alt und bekannt. Zwischen diesen beiden Teichen ist ein neuer Teich entstanden, nicht viel gröfser als der Strafsenteich, der aber mit seinen noch völlig kahlen Ufern Enten und Haubentauchern höchstens vorübergehenden Aufenthalt gestattet. Der Ziegelteich ist insofern verändert worden, als das Südufer fast vollständig baumfrei geworden und in dem einen Viertel des Teiches ein Damm gezogen ist. Er hat etwas sumpfiges Ufer und nur am Nordrand Schilf. Zwischen Ziegel- und Grofstich ist eine Reihe von kleinen Satzteichen angelegt worden, die die Stelzvögel wegen ihrer geringen Tiefe auch bei hohem Wasserstand der anderen Teiche zur Rast einladen. Die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Prinz H.

Artikel/Article: [Das Vorkommen der Wasserramsel, *Cinclus c. aquaticus* \(Bechst.\), als Brutvogel an der Roten und Wilden Weißeritz - mit 1 Verbreitungskarte im Text 194-201](#)